

Wildbader Chronik.

Amts- und Anzeige-Blatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen Anstrichen Sonntagsblatt
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Insertionspreis beträgt für die kleinpaltige
Zeile oder deren Raum bei Lokal-Anzeigen 8 Pfg.,
bei auswärtigen 10 Pfg. Dieselben müssen spä-
testens den Tag zuvor Morgens 8 Uhr aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Ra-
hatt. Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. —
Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nro. 141.

Dienstag, 6. Dezember 1892.

28. Jahrgang.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Dez. Von Interesse dürfte angesichts der neuen Festsetzung des Staatshaushalts sein, daß die Steuerbefreiungen in Württemberg die Freilassung von nicht weniger als 600 Millionen Mark Kapital bewirken. Steuerfrei sind die Schulfonds, die Witwen- und Waisenkassen, die öffentlichen Sparkassen, die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Vereins und der mit ihr in Zusammenhang stehenden Hilfskassen; ferner die Witwen, die waisenlosen Minderjährigen und die gebrechlichen Personen, welche im Ganzen nicht mehr als 500 Mk. Einkommen haben. Die Zahl der letzteren beträgt noch der neuesten vorliegenden Schätzung in Württemberg 37,185 Personen mit einem steuerfreien Kapital- und Renteneinkommen von 4,779,775 Mk.

— Vom ersten Dez. d. J. an erfährt der Telephonverkehr zwischen Württemberg und Bayern eine Ausdehnung. Es kann jetzt über Württemberg hinaus mit den Teilnehmern der allgemeinen Telephonanstalten in Augsburg, München und Lindau, sowie mit denjenigen in Pforzheim und Mannheim in unmittelbaren telephonischen Verkehr getreten werden von den Sprechstellen der Teilnehmer der allgemeinen Telephonanstalten in Stuttgart, Eßlingen, Gmünd, Hall, Heilbronn, Ludwigsburg, Neutlingen, Schorndorf, Tübingen und Ulm, außerdem von den öff. Telephonstellen in eben genannten Orten und in Cannstatt, Degerloch, Feuerbach, Friedrichshafen, Gaisburg, Geislingen, Göppingen, Hohenheim, Meßingen, Pfullingen, Ravensburg, Solitude (Schloß), Trostingen, Tübingen, Ulm, Untertürkheim, Waiblingen und Wildbad. Außerdem ist der telephonische Verkehr zugelassen zwischen Heilbronn und Heidelberg.

In Heidenheim versuchte die zweite Frau eines Arbeiters ihren beiden Stiefkindern den Hals abzuschneiden; durch den hinzugekommenen Vater der Kinder wurde sie jedoch daran verhindert. Ob hier ein mit Vorbedacht versuchtes Verbrechen oder eine aus Geistesgestörtheit begangene That vorliegt, muß erst die gerichtliche Untersuchung ergeben.

Ulm, 29. Nov. Das Ulmer Münsterbaukomitee schreibt heute die zwei weiteren Serien der Ulmer Münsterbaulotterie mit je 300 000 Stück Losen à 3 Mk. zur öffentlichen Bewerbung für die General-Agentur aus.

Waldfsee, 29. Nov. Gestern Abend verunglückte eine ziemlich bejahrte Dienstmagd beim Entleeren des Aborts dadurch, daß sie in die Grube stürzte und erstickte, ehe ihr Hilfe geleistet werden konnte.

Rundschau.

Mainz, 2. Dez. Das Tagesgespräch bildet hier eine im letzten Augenblick aufgebene Trauung, die am verflochtenen Samstag mit einem Gutsbesitzer und der Tochter einer hiesigen geachteten Bürgerfamilie stattfinden sollte. Die Hochzeitstafel war gedeckt, die Trauungszeugen schon erschienen, die Braut hatte bereits Schleier und Kranz angelegt, nur eine Kleinigkeit fehlte noch — der Bräutigam. Die Trauzeit rückte immer näher, der Braut und deren Eltern bemächtigte sich eine immer steigende Aufregung, denn der Bräutigam ließ noch immer auf sich warten. Endlich, wenige Minuten vor der festgesetzten Trauzeit trat ein Bote auf den Plan, mit einem Schreiben des Bräutigams, worin derselbe in nackten Worten anzeigte, daß er zurücktrete, da er anderweitige Verpflichtungen habe. Der letzte Akt der Tragikomödie wird sich jetzt natürlich vor Gericht abspielen.

— Der Wasserstand des Rheins ist in der letzten Zeit so bedeutend zurückgegangen, daß fast überall die grauen Kiesbänke hervorragen. Dieselben sind oft von solcher Ausdehnung, daß sie fast die ganze Breite des Stromes einnehmen und nur einen schmalen Thalweg freilassen. Für die Schifffahrt, besonders für die Kohlenbeförderung aus der Ruhrgegend, ist dieser Umstand sehr nachteilig. Besonders schwer sind die Häfen Magau und Lauterburg mit Kohlenschiffen zu erreichen, und es verlangt die genaueste Kenntnis des Thalweges, um nicht aufzusitzen.

Berlin, 2. Dez. Der Bundesrat hat, wie jetzt dem Reichstage mitgeteilt wird, den Beschluß desselben von der vorigen Tagung, Einjährigfreiwillige, die über das 23. Lebensjahr hinaus und von den Ersatzbehörden zurückgestellt sind, nach Ueberschreitung des 35. Lebensjahres nicht wieder zu Landwehrübungen einzuziehen, abgelehnt.

Berlin, 2. Dez. Die „Pol. Rdsch.“ veranschlagen die Verteuerung des Bieres nach Erhöhung der Biersteuer per Seidel auf etwa einen halben Pfennig. — Die Gesamtjahresmenge reinen Alkohols, welche in Württemberg, Baden und Bayern zu dem niedrigeren Abgabesatz hergestellt werden darf, wird gut 2 2/3 Liter für den Kopf bemessen.

— Die heute hier aus allen Teilen von Norddeutschland zusammengekommenen Delegierten des deutschen Brauerverbandes beschloßen, eine Versammlung der sämtlichen norddeutschen Brauereien zum 7. Dez. nach Berlin einzuberufen, um gegen die geplante Brausteuererhöhung Stellung zu nehmen.

— Es sind in Deutschland fast alljährlich etwa 80 000 junge Männer, welche nicht

zum Militärdienst genommen werden, weil sie überzählig sind. Da wird nun in der neuen Militärvorlage ausgeführt, das sei ein großes Mißverhältnis. Im Kriegesfalle müssen die Männer vom 25. bis 32. Lebensjahre ohne weiteres mit ins Feld, die Hälfte von ihnen läßt daheim Weib und Kind zurück, der Tod eines solchen Mannes ruiniert einen ganzen Hausstand, daheim aber sitzen einige hunderttausend junge kräftige und ledige Männer hinter dem Ofen. Sie waren überzählig. Die Armees-Organisation ist in dieser Beziehung einer großen Verbesserung fähig. Einer der Hauptgründe der neuen Militärvorlage weist auf dieses Mißverhältnis hin, und dieses wird es sein, das vor allem in Betracht gezogen werden wird. Die jungen Kräfte müssen mehr herangezogen werden, damit die älteren mehr geschont werden können. Diese Idee war auch der Kernpunkt des vielgenannten Artikels gegen die Landwehrlaute im Militärwochenblatt, nur daß sie sehr ungeschickt bearbeitet worden war.

Berlin. (Prozeß Ahlwardt.) Zeuge Löwe sagt aus, mit seinem Wissen und Willen seien keine Gewehre mißbräuchlich aus der Fabrik gekommen. Oberstlieut. Kühne erklärt, sämtliches Material zu den Läufen werde von staatlichen Fabriken geliefert. Der Vorsitzende verliest 2 Urteile des sächs. und des preuß. Kriegsministeriums, die bezeugen, daß die Gewehre der Löwe'schen Fabrik den Gewehren anderer Fabriken in keiner Weise nachstehen. Zeuge Major Hennig, dem die Abnahme der Gewehre oblag, hält es für ausgeschlossen, daß Durchstechereien und Vertauschungen von Versuchsschüssen in größerem Maßstabe vorgekommen seien. Die Gewehre der Löwe'schen Fabrik waren gut, seines Wissens sei nichts damit passiert, was nicht auch bei Gewehren anderer Fabriken vorkomme. Hofbüchsenmacher Barella, Zivilgutachter, sagt aus, er habe auf Aufforderung des Untersuchungsrichters mehrere Gewehre aus einer großen Menge beliebig herausgegriffen und in Bezug auf Konstruktion im Schnellfeuer, auf Treffsicherheit und Material auf das eingehendste geprüft und sie durchweg nach allen Richtungen für gut befunden.

— Die Kaiserin Friedrich beabsichtigt die vom verstorbenen Grafen Kleist-Tychow hinterlassene Burg Rahned mit Eigenschaften zu kaufen. Sie bot 500 000 Mark, während 600 000 Mark gefordert wurden, deshalb zerfielen sich die Verhandlungen. Jetzt ist man, wie das Oberlahnsteiner Kreisblatt bemerkt, bereit, die Burg für 500 000 Mark zu verkaufen. Ein Herr aus Magdeburg bot aber nur 300 000 Mark.

— Die Zahl der Opfer der Cholera beträgt in Deutschland noch einer vorläufigen

amtlichen Zusammenstellung 8575; erkrankt waren 19647. Auf Hamburg allein entfallen 17 975 Erkrankungen und 7611 Todesfälle.

Breslau, 30. Nov. Der „Schl. J.“ zufolge, sind heute früh um 4 Uhr die Kessel in der Koaks-Anstalt Broma bei Jährze explodiert. 9 Tote und 4 Verwandete sind bis jetzt aufgefunden.

Erfurt, 2. Dez. Die Spianerei von F. C. Groß ist heute früh abgebrannt. Der Schaden beträgt 300 000 Mark. Viele Arbeiter sind dadurch brodblos geworden.

Leipzig, 28. Nov. Zwischen zwei hiesigen jungen Ärzten fand gestern Morgen im Walde von Gaußsch ein Pistolenduell statt. Der eine, prakt. Arzt Dr. Reinhold Przyremben aus Pritsch (Oberschl.), wurde erschossen. Der Gegner stellte sich selbst der Polizei.

Leipzig, 29. Nov. Eine Versammlung von 1500 Arbeitslosen, welche im „Pantheon“ tagte, faßte den Beschluß, eine dreigliedrige Kommission an den Bürgermeister zu senden, die um Inangriffnahme von Bauten der Stadtregie mit Arbeitern unter sachverständigen Beamten ersuchen soll. Für Sonnabend wird eine Bekanntgabe der Antwort erwartet.

— Der französische Generalstab hat dieser Tage eine Probe angestellt, wieviel Zeit die Gendarmerie zur Ueberbringung des Mobilmachungsbefehls an sämtliche Gemeinden benötigt. Die Probe soll zur Zufriedenheit ausgefallen sein. Doch ist zu bemerken, daß die Gemeindevorsteher vorher angewiesen worden waren, sich an dem betreffenden Tage vom Hause nicht zu entfernen, ferner daß die Probe auf einen Landesteil beschränkt geblieben ist.

— Französische Befestigungsbauten gegenüber der deutschen Grenze. Aus Paris kommen folgende Angaben über die in der That großartigen Befestigungsbauten in den französischen Grenzbezirken. Unausgeführt sind die Franzosen seit dem letzten großen Kriege bemüht gewesen, mit allen Mitteln die Kriegsvorbereitung in den festen Plätzen zu betreiben. Arbeiten, die sonst der Armierung im Kriegsfall vorbehalten bleiben, werden dort bereits im Frieden ausgeführt. Eine große Anzahl von Panzerthürmen hat in den Werken von Paris und der Ostgrenze Aufstellung gefunden. Ein ausgebreitetes System von Schmalspurbahnen sichert in den Festungen die Verbindung der einzelnen Werke miteinander und erleichtert die schnelle Durchführung der Armierung. Die ganze Ostgrenze ist mit einem Netz von ober- und unterirdischen elektrischen und von optischen Telegraphen bedeckt, die sämtlich mit den Festungen und Sperrforts in Verbindung stehen und den Nachrichtendienst unterstützen. Immer noch wird an den Befestigungen weiter gearbeitet, jede neue Combination über die mögliche Angriffsrichtung des Gegners ruft den Bau von neuen Werken hervor. Seit dem letzten Feldzuge sind neu erbaut 1) um Verdun: 19 große Forts, 20 kleinere sturmfreie Werke, eine große Anzahl von Zwischenbatterien und kleineren bisher nicht sturmfrei ausgebauten Werken; 2) um Toul: 14 große Forts, über 100 kleinere Werke und Batterien; 3) um Epinal: 15 große Forts und über 50 kleinere Werke und Batterien, der Bau einer Umwallung steht bevor; 4) um Belfort: ein äußerer Gürtel von zwölf großen Forts, mehr als doppelt so viel kleinere, dauernde Werke, dazu eine Anzahl von Anschluß- und Zwischenbatterien, im ganzen 50 Werke. Aus dem zum diesjährigen französischen Militär-

Etat vorgelegten Bericht des Abg. Cochery an die Pariser Deputiertenkammer geht hervor, daß seit dem Jahre 1871 rund 18 Milliarden, also achtzehntausend Millionen, für Zwecke der Landarmee — die großen Ausgaben der Marine kommen besonders — verwandt worden sind. Einen Hauptposten davon bilden die Ausgaben für den immer weiteren Ausbau der französischen Landesbefestigung. In gleicher Weise wie der Umfang hat auch die Bedeutung der Befestigungsanlagen mit der Zeit eine wesentliche Aenderung erfahren. Heute scheint es den Franzosen nicht sowohl darauf anzukommen, durch eine zusammenhängende Linie von festen Plätzen ihre Mobilmachung zu sichern, als vielmehr darauf, unter dem Schutze dieser Werke ihren Aufmarsch möglichst nahe an die deutsche Grenze zu verlegen. Schon Ende der sechziger Jahre ist anscheinend diese veränderte Auffassung zur Geltung gekommen. Der Bau der Werke von Frouard und Pont St. Vincent, sowie des Forts Manonviller, alle drei in unmittelbarer Nähe der deutschen Grenze, deuten darauf hin. In der französischen Litteratur tauchen ähnliche Betrachtungen immer wieder auf, schließlich lassen eine Reihe von Befestigungen, die in feldkriegsmäßiger Weise bei Nancy auf beiden Meurthe-Ufern angelegt worden sind, mit Wahrscheinlichkeit auf derartige Angriffsabsichten schließen. Unausgeführt scheint die Aufmerksamkeit der Franzosen auf diesen Punkt gerichtet zu sein und noch in neuerer Zeit wurde der völlige Umbau des Forts Manonviller den modernen Anforderungen entsprechend, in Angriff genommen.

Brüssel, 29. Nov. Der „Courrier de Bruxelles“ veröffentlicht Nachrichten betreffend die Antisklaverei-Expedition, welche etwa am 10 Sept. von dem Araber Raschid nach den Stanley-Fällen überbracht wurden. Hiernach wären Kapitän Jacques und seine Begleiter von den Arabern niedergemetzelt worden. Kapitän Ba, welcher auf einer Forschungsreise nach Katanga begriffen gewesen sei, hätte mit seinen Gefährten dasselbe Schicksal erlitten. Die aufständischen Araber besäßen 17 000 Gewehre. Die Richtigkeit der Nachrichten wird hier stark angezweifelt.

Petersburg, 28. Nov. Die Mündungen des Don und des Dniepr sind in Folge eingetretenen Frostes unpassierbar geworden. Die Häfen von Helsingfors und Reval sind noch eisfrei.

— Wie die „Pol. Korr.“ aus Petersburg meldet, beabsichtigt die Regierung, im nächsten Jahre eine einmalige Militärsteuer einzuführen, die von Personen zu leisten ist, die aus irgend einem Grund vom Heeresdienst entbunden werden. Der Ertrag der neuen Einnahmequelle wird auf 2—3 Millionen Rubel jährlich veranschlagt.

— Jeder hundertste Russe ist ein Gefangener. Augenblicklich befinden sich in den 875 Gefängnissen Rußlands nicht weniger als 950 000 Gefangene, von denen 90 Prozent Männer und 10 Prozent Frauen und Kinder sind. Die Gefängnisse haben in Wirklichkeit einen Raum für 570 000 Personen. Das Budget der Gefängnisverwaltung beträgt 14 Millionen Rubel, eine Kleinigkeit weniger als die für Zwecke der Erziehung von der Regierung ausgeworfene Summe. Es sieht demnach also jeder hundertste Russe im Gefängnis.

— Aus Moskau wird berichtet: Wie vor einigen Monaten gemeldet wurde, war der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch, Vetter des Zaren, seit längerer Zeit mit der Tochter eines Kaufmanns Namens Burenin verlobt,

die von ihrem Gatten geschieden war. Die Vermählung hat indessen niemals stattgefunden. Wie man jetzt hört, hatte der Zar der Verbindung thatsächlich zugestimmt, und es waren bereits alle Anstalten für die Hochzeit getroffen worden, allein im letzten Augenblick beauftragte die Dame den Titel Großfürstin und das Recht, bei Hofe empfangen zu werden. Der Zar schlug nicht nur dieses Ansinnen ab, sondern zog nunmehr auch seine Genehmigung des Ehehindnisses zurück.

London, 29. Nov. Nach einer Meldung des Petersburger Korrespondenten des „Standard“ lassen die aus den Provinzen Rußlands einlaufenden Berichte befürchten, daß die Hungersnot in diesem Winter, wenn auch nicht so ausgebreitet, doch in vielen Provinzen ebenso stark als im vorigen Jahre auftreten werde.

New York, 30. Nov. Der prächtige Sommerwohnsitz Cornelius Vanderbilts in New York, Rhode Island, welcher unter dem Namen „The Breakers“ bekannt ist, wurde gestern mit seinem gesammten Inhalte durch Feuer zerstört. Der Schaden soll sich auf 300 000 Dollar belaufen. Die Familie befand sich im Hause, als das Feuer ausbrach.

New York, 28. Nov. Es heißt, daß Präsident Harrison im nächsten Sommer eine Rundreise durch ganz Europa machen und die bedeutendsten Industrie-Häute besuchen will, um die Lage der europäischen Arbeiter persönlich in Augenschein zu nehmen. Er wolle ein Buch schreiben, in dem er die Lage des europäischen und amerikanischen Arbeiters vergleichen wird.

Lokales.

Wildbad, 5. Dez. Das Chr. Süßer'sche Anwesen wurde am letzten Samstag von Hrn. Bäckermeister Hammer hier um den Preis von 35 400 Mark käuflich erworben.

(Zur Personentarifreform.) Unter der Aufschrift „Unsere Eisenbahnmisere“ schreibt die „Deutsche Warte“ unterm 24ten I. Ms. wörtlich folgendes: Ueber unsere Eisenbahn-Verhältnisse verbreitet sich die „Nordd. Allg. Ztg.“ vom Mittwoch an leitender Stelle in längeren Ausführungen. Eine Gefundung des Eisenbahn-Staats, so schreibt sie, sei selbstredend nur möglich durch Hebung der Einnahmen und Einschränkung der Ausgaben. Die ersteren zu erhöhen, liege nur zum geringsten Teil in der Macht der Bahnverwaltung, weil sie lediglich oder wenigstens vorwiegend von der Stärke des Verkehrs abhängen. Der schwerwiegende Irrtum, der in dieser Behauptung liegt, darf allerdings nicht Wunder nehmen, wenn man weiterhin in dem Aufsatz die Behauptung findet: „Den Verkehr durch Herabsetzung der Tariffätze heben zu wollen, ist, wie der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten wiederholt ausgeführt hat, für den Staatsbahnbetrieb ein zu gewagtes Experiment.“ Ist nicht die Verkürzung der Militärdienstzeit ein viel gewagteres Experiment, und man versucht es doch, weil eben die Verhältnisse dazu zwingen! Uebrigens ist ja jenes gewagte Experiment, vor dem unsere Eisenbahnbehörde so viel Scheu hat, in noch viel gewagterer Form in Ungarn mit noch glänzenderem Erfolge gemacht worden. Die Verbilligung der Tarife ist eine Forderung, die sich immer dringender geltend macht. Wir reden keineswegs dem ungarischen Zonentarif das Wort. Im Gegenteil haben wir uns schon vor längerer Zeit im „Deutschen Verkehrsgewerbe“ gegen alle derartigen Pläne,

welche unseres Erachtens nicht in die deutschen Verhältnisse hincinpassen, in einer Reihe von Aufsätzen gewandt. Eine Verbilligung unserer viel zu hohen Tarife aber hat bei Weitem nicht die einschneidenden Wirkungen des Sozialtarifs; sie ist in keiner Beziehung „ein zu gewagtes Experiment,“ sondern eine Notwendigkeit für die gedeihliche Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ dann weiter als einziges Hilfsmittel Sparsamkeit empfiehlt, so sind wir der Ansicht, daß die Amtsenthebung von noch einigen Weichenstellern die Eisenbahnfrage nicht lösen wird.

Unterhaltendes.

Dolorosa.

Roman v. A. Wilson. Deutsch v. A. Geißel.
(Fortsetzung.)

Das Zusammentreffen der franken Künstlerin mit dem unglücklichen kleinen Mädchen, welches der zweiten Ehe ihres Gatten entsprossen war, bildete fast den ergreifendsten Auftritt des aufregenden Stückes; auf den Knien liegend pries Minnie mit aufgehobenen Händen das Walten der Nemesis und Robert Douglas fühlte sich völlig vernichtet.

Die Schürzung des dramatischen Knotens nahe sich ihrer Vollendung und im stummen Schweigen folgte das Publikum den einzelnen Phasen des Stückes. Der unnatürliche Plan, den Vater ihres Gatten zu heiraten, ließ die Zuschauer fast mit Grauen auf die Künstlerin blicken; die Unterredung in Pozzuoli und Neapel zwischen dem General und der Schauspielerin waren wortgetreu wiedergegeben und Robert Douglas sah es in dem schultbewußten Gesicht des alten Herrn, daß die Darstellung sich auf wirkliche Vorgänge stütze.

Der Heiratskontrakt wurde vorgelesen; der General hatte sich so weit wie möglich in den Hintergrund derloge zurückgezogen, aber Robert Douglas verwandte keinen Blick von der Bühne — er dachte nur, fühlte nur mit Minnie, seinem verstoßenen grausam geschädigten Weibe.

Das Publikum athmete völlig erleichtert auf, als gerade vor der Unterzeichnung des Kontraktes die Nachricht einlief, daß die Komödie überflüssig geworden, indem Peter Patterson beschworen, daß seine früheren Aussagen Lügen gewesen und gleichzeitig der zweite Trauzeuge, Gilbert Andree, wieder aufgelacht war. Und jetzt folgte die letzte Scene: die verleugnerte Gattin, die inzwischen herangewachsene Tochter wurde in ihre Rechte eingesetzt; das mit Hypotheken überlastete Familiengut fiel der Schauspielerin als der Besitzerin der Hypotheken, zu und sowohl der General und sein Sohn, wie auch die unglückliche zweite Gattin samt dem erwachsenen Kinde erschienen um Gnade bettelnd vor der Mäherin. Aber die langen Jahre des Kummers und der Vernachlässigung hatten jedes wärmere Gefühl im Herzen der verstoßenen Gattin erstickt und ihren Verderbern fluchend, nahm sie Besitz von dem Familiengut und starb dort in den Armen ihrer Tochter. — — —

Der Vorhang war zum letzten Mal gefallen, nachdem das enthusiastische Publikum die Künstlerin unzählige Male vor die Lampen gerufen und ihr reiche Blumenpenden zugeworfen hatte. Gleich einer Königin hatte die schlanke Gestalt inmitten der der Bühne

gestanden und ihr triumphirender Blick suchte die Prosceniumstoge, deren Insassen bleich und entgeistert auf die weltbedeutenden Bretter starrten.

Robert und sein Vater waren unter den Besten, die das Haus verließen; schweigend bestiegen sie ihren Wagen und auf die Frage des Dieners, wohin gefahren werden sollte, nannte Robert Douglas das Hotel der Schauspielerin.

„O, nicht dorthin — nicht heute,“ stöhnte der General fassungslös.

Ja — heute, noch in dieser Stunde soll Minnie erfahren, wie Alles zusammenhängt,“ rief Robert leidenschaftlich; „ich habe mich schwer an ihr veründigt, aber ganz so verächtlich, wie sie mich glaubt, bin ich denn doch noch nicht! Vater — Du sagtest mir, sie sei eine Dirne — Du unterfingst ihre Briefe an mich und verhehltest mir, daß ich Vater war! O mein armes, verlassenes Kind! Vater mag Gott es Dir vergeben, was Du mir gethan, ich kann es nicht!“

Der Wagen hielt vor dem Hotel, in welchem die Künstlerin Wohnung genommen; die Herren wurden von einem Diener in einen glänzenden erleuchtenden Salon geführt; Robert Douglas schritt ruhelos auf und ab, während der General wie gebrochen in einen Sessel sank. — Nach einer Weile ward die schwere Sammetportiere zurückgeschlagen und die Künstlerin trat ins Gemach. Ihre Besucher mit triumphirendem Blick messend, sagte sie laß glänzend und jedes einzelne Wort schwer betonend:

„Nur der Schuldige versteht die Bedeutung des Mene tekel, welches in Flammeinschrift an die Wand gezeichnet wurde — giebt es eine Rechtfertigung für die an einem schultlosen Weibe, an einem verlassenen Kinde begangenen Sünden?“

Der General versuchte zu sprechen, doch sein Laut entrang seinen bebenden Lippen, Robert Douglas aber trat auf die Künstlerin zu und sagte mit gebrochener Stimme:

„Minnie — Gott ist mein Zeuge, daß ich bis zum heutigen Abend nicht wußte, daß mir jenseits des Ozeans ein Kind lebte; ich wußte nicht anders, als daß Du das Weib Peter Pattersons seiest und mit ihm in Kalifornien lebest — er schrieb uns seiner Zeit, daß er stets Dein begünstigter Liebhaber gewesen! Seit jenem Tage, da ich von Dir Abschied nahm, habe ich keinerlei Nachricht von Dir erhalten; als mein Vater und Patterson mir hinsichtlich Deiner Mitteilungen machten, welche mir unglaublich erschienen, schrieb ich an den Gynäkologiedirektor und bat um wahrheitsgetreue Auskunft über Dich und Deinen Verbleib. Die Antworten, welche ich noch besitze, lauten übereinstimmend; Dein guter Name sei völlig zerstört, Deine Großmutter habe sich von Dir losgesagt und Du selbst seiest mit Patterson nach Kalifornien ausgewandert. Diese Auskunft war geradezu niederschmetternd für mich; ich zweifelte nicht länger und erwünschte Deine Falschheit. Vater — bei Deiner wie bei meiner Ehre beschwöre ich Dich, bestätige die Wahrheit meiner Aussage — es ist das Beste, was Du thun kannst, nachdem Du mich um mein Lebensglück gebracht!“

„Frau Dirne —“ begann der General mit zitternder Stimme, „ich, —“

„Weg mit dem Namen Dirne,“ unterbrach Minnie ihn flammenden Blicks; „die Schauspielerin Olivia Dirne ist heute Abend auf der Bühne gestorben — von nun an

soll die Welt mich als Minnie Douglas kennen. Ja jetzt heiße ich so — Ha! ha! ha! — Minnie Douglas!“

Sie lachte bitter auf und hielt dem General die Hand, an welcher der Trauring mit dem Totenkopf funkelte, vor Augen.

„O Minnie — ich ahnte nicht, daß es sich so verhielt,“ stammelte der alte General; „es ist gar zu entsetzlich!“

Minnie antwortete nicht, sie zog Regina, die bisher von den Falten der Portiere verdeckt gewesen, an sich und führte sie dem General zu.

„Renee Douglas,“ sagte sie laut und feierlich, „weissen ist dies Kind? Prüfe ihre Züge — ist sie eine Merle, eine Patterson oder eine Douglas? (Fortsetzung folgt.)“

Vermischtes.

(Jugendliche Räuber.) Vier Knaben im Alter von 13 — 16 Jahren in Viberach als Diebe erregt Aufsehen. Nachdem dieselben die Ladenkasse einer Metzgerei ihres Inhalts von über 50 Mk. beraubt hatten, war das Erste, daß sie sich einen statilichen Revolver kauften und eine Reise nach Ulm antraten, um ihre Beute zu verjubeln. Dort wurde einer derselben aufgegriffen und seinen Eltern zurückgesandt; zwei andere aber ergriffen das Weite und sind bis jetzt noch nicht beigebracht. Bezeichnend ist, daß 3 der jugendl. Verbrecher Brüder sind.

— Als der Fürst Peter Stourdzja in Bukarest im Jahre 1890 starb, nahm seine Tochter, die Fürstin Gortschakoff, aus dem Nachlaß 19 Millionen in Beschlag. Ihr Bruder, der Fürst Gregor Stourdzja, klagte dagegen, und nun hat das Gericht in Galatz ihm das Recht zugesprochen. Die Fürstin Gortschakoff muß die Werthe sammt Zinsen zurückzahlen und wurde außerdem verurteilt, ihrem Bruder den Palast in der Barennerstraße zu Paris, ihre Villa in Baden-Baden, ihr Schloß in Sorrent u. s. w. zu überlassen. Durch den Urteilspruch des Galatzer Gerichts ist die Fürstin Gortschakoff vollständig ruiniert.

Kaffee-Auffschlag. Die Preise für Bohnen-Kaffee sind durch Börsen-Spekulation in die Höhe getrieben worden und in jedem Haushalt müssen heut größere Ausgaben für Kaffee gemacht oder geringere Sorten davon gekauft werden. Wir können nur raten, daß die Hausfrauen bei einer guten Qualität bleiben! Wenn Kathreiners Kneipp Malzkaffee als Zusatz genommen wird, braucht man nur die Hälfte Bohnen-Kaffee und erhält ein besseres, gesünderes und billigeres Getränk. Aber nur der echte und gut ausgekochte Kathreiners Kneipp-Malzkaffee (die Packete mit Bild und Unterschrift des Hrn. Pfarrers Kneipp) gibt den guten Geschmack.

Gestörte Verdauung (Verstopfung) kann ernstere Folgen haben, als die meisten damit Bekämpfer wissen. Erscheinungen und Leiden, wie Blutandrang, Schwindelanfälle, Kopfschmerzen, Hrzklopfen, Blähungen, Mangel an Appetit, Müdigkeit der Glieder etc. stellen sich ein, ohne daß man weiß, woher es kommt. Bringt man durch Anwendung der in den Apotheken à Schachtel Mk. 1. — erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen die gestörte Verdauung in Ordnung, so besseitigt man die daraus herrührenden Erscheinungen. Man verlange aber stets die ächten Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rotem Grunde und dem Namenszug Richard Brandt.

Öffentliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad — Hauptstrasse
neben dem Gasth. z. „Stern“

Dr. Wienand D. D. S.
Dr. of dental Surgery U. S. America.
Specialist
für Zahn-Krankheiten und künstlichen Zahn-Ersatz.

Sprechstunden:
jeden **Dienstag** und **Freitag** von 11 Uhr morgens bis
5 Uhr abends.

Für bevorstehende

Weihnachten

empfehle mein gut assortiertes Lager in

Bilderbüchern, Jugendchriften, Gebets- u. Gesangbüchern, Kochbüchern, Photographie- u. Schreib- Albums, Marken-Albums, Schreibmappen,	Brieftaschen, Modellier- u. Bilderbogen, Farbenschachteln, Reisszeuge, Schreibhefte, Schiefertafeln, Bleistifte, Federhalter, Photographie-Rähmchen,
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Briefpapier samt Couverts
in hübschen Cassetten etc. und sehe geneigter Abnahme entgegen

Chr. Wildbrett.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein
Unentbehrliches, altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichender Athem, Blähung, saures Aufstossen, Kolik, Sodbrennen, übermäßige Etschmproduction, Gelbsucht, Ebel und Erbrechen, Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung.

Auch bei Kopfschmerz, falls er vom Magen herrührt, Ueberladen des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer-, Leber- und Hämorrhoidal-leiden als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die **Mariazeller Magen-Tropfen** seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Hunderte von Zeugnissen bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40. Central-Versand durch Apotheker Carl Brady, Kremser (Mähren).

Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten.
Die **Mariazeller Magen-Tropfen** sind echt zu haben in
Zu haben in Wildbad bei Apotheker Dr. Metzger.

Visiten- Adress-, Verlobungs-, Hoch- Karten
zeits-, Wein- und Speise-

liefert in eleganter Ausführung die Buchdruckerei von **Chr. Wildbrett.**

Redaktion, Druck und Verlag von Chr. Wildbrett in Wildbad.

Wildbad.

Bekanntmachung.

Frau Kapellmeister **Rühner** dahier wurde heute auf ihre Bitte, wegen hohen Alters, unter die Pflugschaft des Gemeinderats Karl Eisele gestellt, was hiemit zur Nachachtung bekannt gegeben wird.
Den 30. Nov. 1892.

Waisengericht.
Vorstand: **Bäzner.**

Neue holl.

Voll-Häringe

empfecht **Gust. Hammer.**

Kein Husten mehr!

Das beste Hausmittel bei allen Husten, Heiserkeit, Katarrhen etc. sind die ärztlich empfohlenen, allein ächten **Carl Nills Spitzwegerich-Brust-Bonbons** in Pak. à 20 Pfg. und 40 Pfg. und **Spitzwegerich-Brust-Saft** à Fl. 50 Pfg. und 1 Lit.

Nur echt, mit meinem Namen versehen, zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Spezereihandlungen.
Carl Nill, Stuttgart.
Nur echt bei Apoth. **Dr. Metzger** in Wildbad.

Große Auswahl
in

Strumpfs- } **Wolle**
Phönix- }
Rittels- }
Rock- }
sowie alle Sorten Baumwollgarne, Hädelgarne, Hädelfaden, Maschinensfaden und Nähfaden empfiehlt billigt

D. Treiber.

MAGGI'S Suppentwürze erhöht überraschend den Wohlgeschmack der Suppen. Zu haben in Flaschen zu 65 Pfennig bei **Gustav Hammer.**

Praktisches Fest-Geschenk.
1 vollkommener Herrenanzug in **Burlin-Stoff** zu M. 5.85 Pfg.
In **Cheviot, Velour und Sammgarn** zu M. 7.95 Pfg.
versenden direkt an Private das **Burlin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M.** Muster sofort franco. Nichtconvenientes wird auch nach dem Feste umgetauscht.

